



Agora for Quality and Culture Interview Series
AQC.I No 03 – Januar 2025
ISSN 3042-6502

Mehr Krieg als Frieden?

Beobachtungen und Überlegungen zu bewaffneten Konflikten in den Jahren 2025–2035

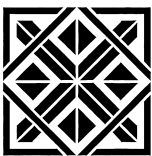
Interview mit Florian Lippke (Fragen: Team AQC)

Zusammenfassung: Im Interview zu «bewaffneten Konflikten in den Jahren 2025–2035» beschreibt Dr. Florian Lippke neben historisch relevanten Aspekten vor allem geopolitische Allianzen, Konstellationen und potenzielle Konfliktszenarien. Auch wird die zunehmende Rolle von künstlicher Intelligenz und autonomen Technologien von ihm in den Blick genommen. Dabei weist er wiederholt auf ethische Fragen und strategische Herausforderungen für Europa hin. Trotz vieler Konflikte sei der Einsatz für Frieden unverzichtbar und dringend geboten.

Zitation: Lippke F./Team AQC, *Mehr Krieg als Frieden? Beobachtungen und Überlegungen zu bewaffneten Konflikten in den Jahren 2025–2035*, Agora for Quality and Culture Interview Series No 03, Freiburg i. Ue., Dezember 2025, S. 1–8, DOI: <https://doi.org/10.51363/unifr.lrr.2025.006>

Hinweis: Die Beiträge werden im Namen der Autorenschaft publiziert.
Florian Lippke: <https://orcid.org/0000-0002-9150-7346>

© AQC Publishing | Office of the Agora for Quality and Culture
Mail: CH-3012 Bern | Neufeldstrasse 27c (c/o Swisspotential)
Uni: CH-1700 Fribourg | Universität Freiburg i.Ue. | DBS MIS 4219A



Agora for Quality and Culture
Politics • Society • Administration
Communication • Management



UNIVERSITÉ DE FRIBOURG
UNIVERSITÄT FREIBURG



Dieser Beitrag wurde publiziert unter der Creative Commons Attribution 4.0 International License (CC BY 4.0) <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>



Mehr Krieg als Frieden?

Beobachtungen und Überlegungen zu bewaffneten Konflikten in den Jahren 2025–2035

Interview mit Florian Lippke

Agora for Quality and Culture (AQC): Florian Lippke, im Rahmen der Konflikt- und Friedensforschung wird immer wieder über «Weltordnungen» diskutiert. Entsprechend werden auch die Einfluss-Sphären globaler Mächte thematisiert, die sich beispielsweise seit dem Zweiten Weltkrieg immer wieder verändert haben. Welche Szenarien kann man in Bezug auf «Weltordnungen» in den letzten 80 Jahren beobachten?

FL: Zunächst ist es wichtig, die unterschiedlichen Machtzentren zu identifizieren. Mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges standen auf der Siegerseite vor allem zwei grosse Kontrahenten im Vordergrund: Die Vereinigten Staaten von Amerika (USA) und die Sowjetunion (UdSSR). Die Eskalation dieser Kontrahenten-Beziehung ist unter dem Schlagwort «Kalter Krieg» in die Geschichtsbücher eingegangen. Dieser Kalte Krieg kann als erste wesentliche Stufe der nachkrieglichen Weltordnung bezeichnet werden. Es handelte sich um ein «Gegeneinander» mit einer gewissen Balance, welches zeitlich von 1947 bis 1991 eingegrenzt werden kann. Diese Ordnung kann als *bipolar* bezeichnet werden, denn zwei grosse Mächte bilden je für sich einen Pol der Macht.

AQC: Und die zweite Stufe?

FL: Eine zweite Stufe der Weltordnung wurde mit dem Ende beziehungsweise mit dem Zerfall der UdSSR (26.12.1991) eingeläutet und ist durch eine Vormachtstellung der USA gekennzeichnet. Diese Zeit steht für das Eingreifen der USA in zahlreiche Weltkonflikte. Grundlage hierfür ist das Selbstverständnis der USA als «Weltpolizei» oder als «Hüter der selbst-präferierten und durchgesetzten Machtverteilung». Dieses Selbstverständnis wurde denn auch konsequent und erfolgreich in dieser Zeit realisiert. Die «zweite Stufe» erstreckte sich von 1991 bis maximal 2017. Die Ordnung kann als *monopolar* bezeichnet werden, denn es existierte nur ein einziger Pol der Macht (USA). Ab 2017 hingegen begannen die USA beispielsweise China in zahlreichen Sektoren (Militär, Wirtschaft, Industrie, Politik) als Konkurrenten auf Augenhöhe zu betrachten.

AQC: Dann befinden wir uns jetzt in der dritten Stufe?

FL: Ja, spätestens mit dem Jahr 2017 entsteht diese neue Ordnung – mit Symptomen, wie ich sie gerade bezüglich China erwähnte habe. Es gibt aber auch Stimmen, die den Beginn dieses Prozesses schon mit dem Jahr der Invasion der Krim durch Russland (2014) erkennen möchten. In jedem Fall findet in den Jahren 2014–2017 eine Veränderung statt und eine weitere Epoche wird eingeläutet. Häufig wird diese Ordnung als «multipolare Weltordnung» bezeichnet. In der bis



heute andauernden multipolaren Weltordnung stehen die USA (meist, aber nicht immer gemeinsam mit dem Verteidigungsbündnis NATO) gegen eine Koalition von vornehmlich starken Kontrahenten: Russland, Iran, China und Nordkorea. Mehrere dieser Kontrahenten verfügen über das Potenzial, einen eigenen Pol zu bilden. Als gutes Beispiel hierfür kann Indien dienen.

5 *AQC: Für den Zeitrahmen 2025–2035 – welche Achsen der Macht ergeben sich hieraus in der erwähnten multipolaren Weltordnung, wenn man in Koalitions- und Kontrahentenkonstellationen einteilen wollte?*

FL: Sicherlich lässt sich eine erste Achse benennen, die durch die Nähe zu den USA gekennzeichnet ist. Neben den USA selbst besteht diese Achse aus Grossbritannien, der Europäischen Union
10 (EU) – besonders Frankreich – sowie Israel, Australien, Brasilien, Japan und Südkorea. Auf der anderen Seite ist die vorher schon erwähnte Gegenkoalition ins Feld zu führen: China, Russland, Iran und Nordkorea.

AQC: Sind alle Länder klar auf diesen Achsen zu verorten?

FL: Nein. Interessant ist, wie schon angedeutet, die Position des bevölkerungsreichsten Landes
15 der Welt, nämlich *Indien*. Auf der Linie zwischen den USA und Russland konnte man bisher bezüglich der Strategie Indiens einen Mittelweg erkennen. Denkbar wäre aber auch, dass Indien zukünftig einen ganz anderen Weg beschreitet und sich alsbald zu einem weiteren, separaten Fokuspunkt auf der Kontrahenten-Landkarte entwickeln könnte. Damit wäre dann ein echtes multipolares Szenario erreicht (mit mehr als zwei «Polen»). Während Indien also einen Sonder-
20 fall darstellt, kann man hingegen eine klare Annäherung Pakistans zur Achse von China und Russland erkennen. Im Vergleich hierzu liegt bezüglich der Türkei ein weiterer Spezialfall vor. Nicht nur liegt die Türkei in einer geografischen Mittelposition, die Führung des Landes hat zugleich die Absicht erklärt, in allen Systemen mitzuspielen. Östliche Koalitionen, NATO-Mitgliedschaft, EU-Kandidatur und weitere Vernetzungen sind kennzeichnend für die globale Strategie dieses Mittelmeerlandes, das mit gewichtigen Interaktionen zugleich auch stark im Nahen
25 Osten, dem Vorderen Orient, verwurzelt ist. Dies zeigt sich wieder einmal deutlich nach dem Machtwechsel in Syrien, welches eine wichtige Grenze mit der Türkei teilt.

AQC: Aber welche Konflikte zeichnen sich nun konkret ab? Kann man diese benennen?

FL: Während die EU mit guten Gründen (einerseits nachvollziehbar andererseits von mir persönlich präferiert) den Frieden und Friedensszenarien hochhält, praktizieren an anderen Orten
30 zahlreiche Parteien den Krieg – oder sie werden ihn praktizieren. Seit mehr als 1000 Tagen ist der Konflikt zwischen Russland und der Ukraine definitiv kriegsrisch ausgebrochen. Gleiches gilt für Israel und die Gegenseite (Gazastreifen-)Libanon, Syrien, Iran. Potentielle und wahrscheinliche Szenarien für bewaffnete Auseinandersetzungen sind zudem «China gegen Taiwan», «Nordkorea
35 gegen Südkorea», aber auch «China+Pakistan gegen Indien». Stärker lokale Konflikte, die aber



ein Potential zu Stellvertreterkriegen und Flächenbränden in sich tragen, sind mit der Konstellation «Marokko gegen Algerien» und – viel akuter als man vermuten würde – «Griechenland gegen die Türkei» gegeben. Relativ selten ist über die Entwicklung in den letztgenannten Ländern in der internationalen und europäischen Presse zu lesen. Während also die EU die Friedensperspektive für einen überschaubaren Teil der Welt hochhält, sind zumindest fünfzehn meist sehr wirkmächtige und einflussreiche Länder in kriegerische Handlungen verwickelt. Nimmt man zudem die eurozentristische Perspektive und die alte Strukturierung der Macht im globalen Norden mit in die Rechnung auf, zeigt sich (leider!): Dem europäischen Friedensszenario stehen global betrachtet etliche handfeste Kriegsszenarien gegenüber.

10 *AQC: Ein Blick nach Osteuropa zum schon erwähnten Russland-Ukraine Konflikt: Welche Technologien sind seit dem kriegerischen Ausbruch dieses Konflikt noch deutlicher ins Blickfeld gerückt?*

FL: Von besonderer Bedeutung sind unbemannte Land-, Wasser- und Unterwasserfahrzeuge, die man gemeinhin – aber unzutreffend – als «Drohnen» bezeichnet. Sie sind inzwischen unglaublich facettenreich einsetzbar, relativ günstig in der Anschaffung und im militärischen Bereich auch mit grosser Zerstörungskraft einsetzbar. Wesentlich scheint mir aber vor allem zu sein, dass sich diese Form von Technologie nicht nur für kämpferische Auseinandersetzungen eignet. Natürlich wirken sie schrecklich effizient bei Verminung, taktischer Täuschung, elektronischer Kampfführung, sowie bei Aktivitäten im Bereich «Nachrichtenwesen, Überwachung und Aufklärung (ISR)». Aber dies ist nur ein Teil der möglichen Nutzung. Vielmehr können solche Technologien auch für zivile und friedensfördernde Sektoren ertragreich eingesetzt werden: Anwendungen in der Logistik, der Kommunikation, dem Bereich der Minenräumung, im Bereich des Wiederaufbaus in Katastrophengebieten (Genietruppen, inkl. ABC-Einsätze). Aber auch im Bereich der medizinischen Versorgung und Rettung sowie auch bei der Feuerbekämpfung spielen sie eine immens wichtige Rolle. Eine erste Idee der Leistungsfähigkeit solcher Roboter-Technik kann an den Portfolios von Firmen wie *Boston Dynamics* (USA) sowie *Unitree* und *DEEP Robotics* (beide China) abgelesen werden. Hierbei darf nicht vergessen werden, dass die interne und auch die militärische Entwicklung der kommerziell umgesetzten Form (beispielsweise in Social-Media-Videos) meist um einige Schritte voraus ist.

AQC: Welche Erkenntnisse kann man aus den vorangegangenen Antworten aber auch ganz allgemein ziehen? Nennen Sie uns doch drei oder vier mögliche Schlüsse.

FL: 1. Zunächst werden künftige Kriege auf Grund der exponentiellen Entwicklung der Waffentechnologien auf beiden Seiten mit extrem hohen Todesraten verbunden sein und dies mittelfristig auch bleiben.

2. Zugleich wird die grundlegende «Erste Hilfe» nach wie vor eine Schlüsselrolle bei der Lebensrettung spielen. Es mehren sich die Hinweise, dass zum Beispiel im Russland-Ukraine Konflikt



bei einem Angriff ca. 20% der betroffenen Personen direkt sterben, 65% mit nicht zwingend direkt zu behandelnden Wunden davonkommen, 15% aber zumindest eine solide Erste Hilfe benötigen würden, um zu überleben. Schätzungen der russischen Seite gehen davon aus, dass 35% der betroffenen Personen bei Angriffen nicht überleben beziehungsweise überlebt haben, wenn zu wenig Erste Hilfe geleistet wird/wurde. Im Übrigen wird der Prozentsatz der posttraumatischen Belastungsstörungen auf mehr als 25% geschätzt. Ein solcher Krieg geht also sehr wahrscheinlich für ¼ der betroffenen Personen in ihren Köpfen weiter.

3. Letztlich wird in der heutigen Zeit die psychologische Stärke auf beiden Seiten des Konfliktes entscheidend sein. So kann zum Beispiel das Durchhaltevermögen der Ukraine allein auf Grund der ausländischen Waffenlieferung nicht schlüssig erklärt werden. Die Verbringung von Kriegsgeschütz in dieses Land ist am besten mit «not enough to win the war, but enough not to lose the war» zu charakterisieren. Die entscheidende Grösse im Hintergrund dürfte also vielmehr immaterieller Natur sein: ein nur schwer erschütterbarer oder irritierbarer Kampfeswille (*fighting spirit*) und grundlegende physische und psychische Widerstandsfähigkeit.

4. Ganz allgemein herrscht nur ein sehr bedingter Konsens darüber, wie sich diese Szenarien in Zukunft weiterentwickeln werden. Eine bekannte Redensart konstruiert eine zyklische Abfolge: «Hard times create strong men, strong men create good times, good times create weak men, weak men create hard times». Nach einer kontra-europäischen Lesart, die den Frieden nicht mehr als Grundscenario sieht, würden uns nach guten, «Schwäche produzierenden» Zeiten nun «harte» Zeiten bevorstehen. Ich kann mich dieser suggerierten, zwingenden Konsequenz nicht anschliessen. Die guten Zeiten können durch Friedensinitiativen und Bündnisse bewahrt werden und auf längere Zeit zu Stabilität und Prosperität beitragen. In diesem Sinne ist die europäische Friedensidee nicht tot und nutzlos. Gleichwohl wird sie an vielen Stellen zumindest herausgefordert und hat sich in vielfacher Hinsicht zu bewähren. Wie dies alles aber letztlich ausgehen wird, ist heute noch sehr schwer zu beurteilen.

AQC: Die Einbindung von Künstlicher Intelligenz (KI) steht an der Schwelle von der Fiktion zur Wirklichkeit, nicht wahr?

FL: KI hat schon mit mehr als einem Fuss die Schwelle überschritten und steht deutlich wahrnehmbar in der Wirklichkeit. Der umfassende Einbezug von KI in Waffen- und Entscheidungssystemen wird zukünftige Kampfhandlungen eminent beeinflussen. Ein erster Eindruck davon wurde in den Medien im Rahmen der israelischen Projekte «Lavendar» und «Ha-Bsorah» diskutiert. Diese Systeme sollen im Rahmen der Gaza-Offensiven seit Ende 2023 eingesetzt worden sein. Es geht hierbei um Systeme, die mit Hilfe von künstlicher Intelligenz mögliche und ertragreiche Ziele klassifizieren, auswählen und sogar zum Angriff freigeben könnten.



AQC: Wie kann man den Grad der menschlichen Einbindung bei KI-Systemen strukturell beschreiben?

FL: Betrachtet man KI-Systeme in struktureller Hinsicht, so kann man festhalten: Es liegt immer der so genannte OODA-Loop zugrunde – Beobachten (*Observe*), Orientieren (*Orient*), Entscheiden (*Decide*), Handeln (*Act*). Vereinfacht stellt sich bei diesem Loop die Frage, welche der drei
5 folgenden menschlichen Interventionsformen implementiert wird:

1. «*Human in the loop*» (HITL): Im OODA-Loop ist eine menschliche Entscheidungsinstanz zwischengeschaltet und sie ist Teil dieses Loops.
2. «*Human on the loop*» (HOTL): Eine menschliche Instanz überwacht, analysiert, unterbricht
10 notwendigenfalls den ohne menschliche Komponente ablaufenden OODA-Loop. Das System wird sozusagen überwacht/gemonitort und im Bedarfsfall werden Interventionen ausgelöst. Die menschliche Komponente steht ausserhalb des skizzierten Loops.
3. «*Human out of the loop*» (HOOTL): Der Faktor Mensch ist vom OODA-Loop ausgeschlossen. Es findet keine Einbindung der menschlichen Komponente mehr statt – egal ob verschärfend oder
15 verlangsamend. Während sich Frankreich und Grossbritannien für die limitierte HOTL-Variante (2. human on the loop) verständigt haben, optiert China eher zu Gunsten der HOOTL-Variante (3. human out of the loop). In diesem Sinne setzt sich China hier selbst keine Grenzen bei der schnellen Entwicklung von hochleistungsfähigen Systemen. Diese kommen aber nicht ohne die sehr realen Gefahren der autonomen Programmierung daher.

20 AQC: Heisst das, das Schlachtfeld wird bezüglich der Einbindung von Menschen eher autonom?

FL: Die Autonomisierung der Kampfhandlungen spielt eine immer bedeutsamere Rolle. Hierdurch kommt es zu immer weniger menschlicher Interaktion. «Roboter kämpfen gegen Roboter» – das klingt sehr nach den Szenarien, die Yuval Noah Harari in seinen Büchern immer wieder skizziert. Er sagte schon vor etlichen Jahren in seinen Prognosen gegeneinander kämpfende
25 Algorithmen im Informatiksektor voraus. Auf dem Schlachtfeld wären dies dann gegnerische künstliche Intelligenz-Systeme, welche die Aufgabe hätten, sich gegenseitig zu überwinden. Diese Skizze zeigt deutlich den Trend an, die menschliche Komponente im System zu minimieren oder gar ganz aus dem System zu entfernen. Ethisch ist noch gar nicht ausgemacht, was dies bedeutet: für Situationen, in denen nur eine Seite autonome Systeme und keine Menschen mehr
30 einsetzt – oder in Situationen, in denen nur noch autonome Systeme gegeneinander ins Feld ziehen, ohne menschliche Komponente in der Ausführung und auch ohne menschliche (?) Verluste. Es ist ein durchaus neues Feld, in dem die ethischen Implikationen einmal mehr zur Debatte stehen.



AQC: Wenn es nun aber doch aktuell auch um Menschen auf dem Schlachtfeld geht, werden die Kämpfenden dann einer «Hybridisierung» unterzogen – Stichwort Transhumanismus und Bionik?

FL: Ja, die Hybridisierung der Kombattanten, bei denen neue Mischformen entstehen, ist ein weiteres wesentliches Feld in der neueren Diskussion. Ganz vereinfacht gesagt geht es um zwei Szenarien. Ein Szenario «externer Schutz und externe Verstärkung» und ein Szenario «Manipulation von innen heraus».

AQC: Was genau beinhaltet dieses erste Szenario von «externem Schutz und externer Verstärkung»?

FL: Die erste Form der Hybridisierung ist durch eine besondere Form der Ummantelung/Schutzkleidung gekennzeichnet. Durch diese werden die menschlichen Merkmale durch besondere externe Schutzelemente entweder in ihrer Kraft verstärkt, oder vor Abnutzung bewahrt. Dies geschieht in Form von Exoskelett-Elementen. Dieses Szenario steht für eine Mischform, bei der der menschliche Körper vor ballistischen und atomar/biologisch/chemischen Angriffen geschützt wird. Russland und die USA setzen momentan auf diesen Typ der Hybridisierung in Form von Exoprotektion.

15 AQC: Und die «Manipulation von innen heraus»?

FL: Das zweite Szenario beinhaltet nicht den Einsatz von Exoskeletten, sondern verändert die Kombattanten substantiell von «innen heraus» – zum Beispiel unter Verwendung von Gentechnik und anderen Massnahmen. Das Resultat bedeutet Leistungsverbesserung durch genetische Mutation. Genetische Modifikationen an Soldaten sind aus der europäischen Perspektive unheimlich und wirken so unglaublich, als seien sie einem Fantasy-Roman entnommen. Dennoch kommt es immer wieder zu Diskussionen, inwiefern solche Programme zur Schaffung von Mutantenarmeen in China das hypothetische Stadium bereits verlassen haben und in Umsetzung begriffen sind. Dieses Szenario stellt einen viel grösseren Eingriff auf dem Hybridisierungssektor dar, als das Szenario «externer Schutz und externe Verstärkung». Es würde Kombattanten mit neuen Eigenschaften in kämpferischen Auseinandersetzungen präsent machen.

AQC: Zurück zu den konkreten Konfliktszenarien – welche Fragen bleiben bei der aktuellen Situation in Eurasien und darüber hinaus bedeutsam?

FL: Zwei Fragen haben übergeordnete Priorität. Erstens, eine praktisch-allgemeine Frage: Wie gut ist Europa strategisch, moralisch, politisch und materiell auf das vorbereitet, was sich gerade weltpolitisch zusammenbraut? Zweitens, eine konkrete Frage zum aktuellen Konflikt zwischen Russland und der Ukraine: Ein Waffenstillstand (zwischen der Ukraine und Russland) ist ein wichtiger Schritt hin zum Frieden. Allerdings ist Russland inzwischen deutlich auf Kriegswirtschaft ausgerichtet. Der Verteidigungsminister Russlands, Andrei Remowitsch Beloussow, ist Wirtschaftswissenschaftler/Ökonom. Dies gibt den Fragen von Krieg und Wirtschaft in Russland



eine neue Dimension. Wohin entladen sich aber nun die von der Kriegswirtschaft unterfütterten Kräfte, wenn sie durch einen Waffenstillstand an einer Grenze gewissermassen «ausgebremst» werden? Es gibt Stimmen, die annehmen, dass sich der Stopp durch einen Waffenstillstand zwischen Russland und der Ukraine auf die umliegenden Länder negativ auswirken wird. Die baltischen Staaten, aber auch Polen, Tschechien, die Slowakei und Rumänien könnten von diesem Kriegsdruck bedrängt werden. Dies ist natürlich nicht als Votum gegen einen Waffenstillstand zu verstehen, sondern vielmehr ein Plädoyer zu Gunsten einer sorgsam und verlässlichen Folgenabschätzung.

AQC: Ein Ausblick – die zweite Amtszeit Donald J. Trumps hat Anfang 2025 begonnen. Was könnte dies in Bezug auf die oben erwähnte multipolare Weltordnung bedeuten?

FL: Schon vor der Amtsübernahme von Donald Trump waren immer wieder zwei Phrasen im Wahlkampf präsent, die sich in Bezug auf die hier gemachten Überlegungen diskutieren lassen: Einerseits «America First» und «Make America Great Again». «America First» kann bezüglich der aktuellen multipolaren Weltordnung als Alternativentwurf gewertet werden. Wenn Amerika an erster Stelle steht und Amerika entsprechend das Feld dominiert, kann dies sehr treffend mit dem früheren monopolaren Szenario der «US-Dominanz» verglichen werden. Möchte D. Trump wieder dorthin zurück? – Wahrscheinlich. Ist dies ohne weiteres möglich nach den neueren Entwicklungen hin zu einer multipolaren Welt? – Sehr wahrscheinlich nicht, beziehungsweise es dürfte sich extrem schwer gestalten. Was bedeutet die «America First» Position in Bezug auf Bündnispartner im multipolaren Weltgefüge? – Dies ist äusserst unklar – eine Gleichberechtigung in Verteidigungs- und Angriffsbündnissen scheint aber nicht direkt kompatibel mit diesem Gedanken. Auch der Slogan «Make America Great Again» könnte als rückwärtsgewandt verstanden werden. Ebenfalls wäre dieses Szenario eng mit einer Rückkehr zur Vormachtstellung der USA (Stufe 2, 1991–2014/7, siehe oben) verbunden. Ob dieser Weg in die Vergangenheit (quasi ein «Back to the Future») wirklich gangbar ist, muss sich erst noch zeigen. In jedem Fall dürfte ein solcher Schritt mit dem Aufleben der alten Ressentiments und Dilemmata verbunden sein, da eine eher überwundene Struktur wiederbelebt werden soll. Manchmal bleibt bei solchen Wiederbelebungsaktionen unberücksichtigt, dass der Patient eigentlich schon tot ist.

AQC: Zum Abschluss nochmals zum Frieden: Lohnt es sich noch, über Frieden zu sprechen?

FL: Natürlich, das lohnt sich immer. Alle die oben gemachten Aussagen gewinnen unter der Perspektive der Friedensförderung deutlich an Brisanz. Erstens wird ganz klar, dass «Frieden» als Situation oder Status nicht mehr selbstverständlich ist, Frieden und friedliche Koexistenz müssen vielmehr durch Aktivität erstritten, beinahe schon «erkämpft» werden. Das Erämpfen bezieht sich aber natürlich nicht auf gewaltvolle Handlungen, sondern auf die Intensität, mit der eine Friedensperspektive vertreten werden muss. Denn gerade, wenn die lauten Töne von Kriegstrei-



benden Oberwasser führen, ist ein Verweis auf die Grundlagen der Friedensarbeit ebenso hörbar ins Feld zu führen: Menschlichkeit, Diplomatie, Kommunikation, Kooperation (Co-Kreativität), Sicherheit, Zuverlässigkeit und daraus resultierende Prosperität. Ein geflügeltes Wort sagt: «Suche den Frieden und jage ihm nach.» Ohne das Mindset, dass Frieden aktiv gesucht werden muss und man ihm wörtlich hinterher zu sprinten hat, überlässt man kriegesischen Perspektiven das Feld. Dies alles hängt auch eng mit individueller und kollektiver Verantwortung zusammen. Es bleibt eine Aufgabe, stabile, friedliche Systeme zu begünstigen und sie zu vertreten. Dabei ist es wichtig, sich nicht entmutigen zu lassen. Denn allein die Zahl der Kriegsnarrative macht eben diese Narrative nicht zur absoluten Wahrheit. Ebenso wenig schmälert die Zahl der weltweiten Konfliktsituationen den Wert von friedlicher Koexistenz. Aktuelle Konfliktpotentiale zu erkennen und sie mit einzubeziehen ist ein notwendiger Realismus. Was bei allem Ernst der Lage aber nicht auf der Strecke bleiben darf, ist die Hoffnung auf ein gewaltfreies Miteinander. Mit anderen Worten: Wir brauchen de facto einen «pazifistischen Imperativ», der tief in uns als Kompass verwurzelt bleibt, auch wenn weltpolitisch gerade alles andere als eine heitere, hoffnungsvolle Stimmung vorherrscht.



Dr. Florian Lippke ist wissenschaftlicher Mitarbeiter und Geschäftsstellenleiter in der zivilen Bundesverwaltung (Sektor: Akkreditierung/Bildungsqualität). Zu seinen Arbeitsgebieten gehören auch ethische Fragen und Themen der digitalen Transformation. Neben einer Ausbildung im Bereich der psychosozialen Nothilfe (Care-Link) und Mitgliedschaften in mehreren Care-Teams, ist er im Seelsorgerlich-Psychosozialen Netzwerk (SPSN) der Schweizer Armee engagiert. Er beschäftigt sich in diesem Rahmen vor allem mit der internationalen Friedensförderung (SWISSINT, UN) und interessiert sich für politisch-geostrategische Kräfteverhältnisse und -projektionen.

Das Interview wurde geführt vom Team AQC. Anmerkung des Interviewten: Einige der hier wiedergegebenen Informationen, Sachverhalte oder Positionen sind in Gesprächen an der GSt S Kriens/Luzern mit Kameradinnen und Kameraden entwickelt oder geschärft worden, respektive dort entstanden. Ihnen allen sei für den wertvollen Austausch gedankt. Der grösste Dank geht an Oberstlt Julien Sauvain, der durch seine Vorträge und seine tiefe Sachkenntnis immer wieder neue Perspektiven beizusteuern vermochte. Etliche Denkfiguren und Einsichten gehen auf seine Vorarbeiten und Anstösse zurück. Dies möchte der Interviewte deutlich dokumentieren und seinen Dank hierfür zum Ausdruck bringen.